



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Raumentwicklung ARE
Office fédéral du développement territorial ARE
Ufficio federale dello sviluppo territoriale ARE
Uffizi federal da svilup dal territori ARE

études

**Bestandesaufnahme und Perspektiven der
Nachhaltigkeitsprozesse auf Kantons- und Ge-
meindeebene**

2004 – 2014

Impressum

Herausgeber

Bundesamt für Raumentwicklung (ARE)

Projektleitung

Anne DuPasquier, ARE

Autoren

Priska Lorenz, Stefanie Pfändler, Christine Richard, ARE
Hannes Degen, ecos

Zitierweise

Bundesamt für Raumentwicklung (2014), Bestandesaufnahme und Perspektiven der Nachhaltigkeitsprozesse auf Kantons- und Gemeindeebene. 2004 – 2014.

Bezugsquelle

www.are.admin.ch/publikationen

12.2014

Inhalt

1. Einführung	4
1.1. Politischer Kontext der Nachhaltigen Entwicklung	4
1.2. Zielsetzung der Bestandesaufnahme	5
1.3. Methodik und Datenquellen	5
2. Überblick und Entwicklung der Nachhaltigkeitsprozesse 2004-2014	6
2.1. Nachhaltigkeitsprozesse in Kantonen, Gemeinden und Regionen	6
2.2. Räumliche Verteilung der Nachhaltigkeitsprozesse	7
2.3. Auswertung nach Bevölkerung und Fläche	11
2.4. Institutionelle Verankerung und Umsetzungsaktivitäten	12
2.5. Schwerpunktthemen der Nachhaltigkeitsprozesse	13
2.6. Kooperationen und Netzwerke	14
2.7. Kommunikation, Partizipation und Evaluation	16
3. Bilanz und Perspektiven	17
4. Anhang und Bibliographie	19
4.1. Gemeinden mit Prozessbeschreibung Ende 2014	19
4.2. Bibliografie	24

1. Einführung

1.1. Politischer Kontext der Nachhaltigen Entwicklung

Die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung, bekannt als «Brundtland-Kommission», definierte 1987 die Nachhaltige Entwicklung als eine Entwicklung, die den heutigen Generationen ermöglichen soll, ihre Bedürfnisse zu decken, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu schmälern. Die Schweiz hat sich anlässlich der UNO-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992 verpflichtet, ihre Politik auf die Nachhaltige Entwicklung auszurichten. Im Aktionsplan, der in Rio definiert wurde, bekannt geworden unter dem Begriff «Agenda 21», wurden alle politischen Ebenen aufgefordert, im Sinn dieser Ziele zu handeln. Das Credo: Vielen globalen Herausforderungen muss – nach dem Motto «global denken, lokal handeln» – auf lokaler Ebene begegnet werden. Zwanzig Jahre später, während der UNO-Konferenz «Rio+20», wurden im Abschlussdokument «Die Zukunft, die wir wollen»¹ Nachhaltigkeitsstrategien auf allen institutionellen Ebenen als Schlüsselinstrumente definiert. Die Staaten wurden zu deren Lancierung und Umsetzung aufgerufen.² Zudem wurde 2012 die Rolle der lokalen Akteure – Gemeinwesen, Städte, KMUs und Vertreter der Zivilgesellschaft – explizit bestätigt und in den Vordergrund gerückt.

Strategie Nachhaltige Entwicklung des Bundesrates

Mit der Revision der Bundesverfassung im Jahr 1999 erhielt die Schweiz explizite Bestimmungen zur Nachhaltigen Entwicklung auf der Verfassungsebene³. Dies bedeutet, dass die Nachhaltige Entwicklung sowohl für den Bund als auch die Kantone und somit auch für die Städte und Gemeinden seither eine verpflichtende Aufgabe darstellt. 1997 hat der Bundesrat für die Umsetzung der Agenda 21 die erste „Strategie Nachhaltige Entwicklung“ verabschiedet, welche seither dreimal erneuert wurde. Die aktuelle Strategie läuft von 2012 bis 2015 und befindet sich seit 2014 in der vierten Erneuerungsphase für die Legislaturperiode 2016 bis 2019.⁴

In seiner Strategie formuliert der Bundesrat fünf Leitlinien zur Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklung in der Schweiz. Die Leitlinie fünf („Nachhaltige Entwicklung partnerschaftlich realisieren“) formuliert die Bedingung, dass die Grundsätze der nationalen Strategie Nachhaltige Entwicklung unter Einbezug sämtlicher relevanter Akteure auf nationaler, kantonaler, regionaler und lokaler Ebene umgesetzt werden sollen. Alle institutionellen Ebenen sollen konstruktiv zusammenarbeiten und ihre Rolle als Schnittstellen zur Zivilgesellschaft und zum Privatsektor wahrnehmen. Auf Bundesebene ist das Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) für die Koordinationsarbeiten rund um die Strategie Nachhaltige Entwicklung zuständig (Umsetzungscontrolling, Monitoring- und Evaluationsaufgaben). Ihm obliegt ebenfalls die Koordination der Zusammenarbeit mit Kantonen, Gemeinden und Akteuren der Wirtschaft und Zivilgesellschaft.

Umsetzung der Strategie in Kantonen und Gemeinden

Um die in Kantonen und Gemeinden lancierten Nachhaltigkeitsprozesse zu koordinieren, betreibt das ARE seit 2004 eine Datenbank. Diese erlaubt einen Überblick über die kantonalen und kommunalen Nachhaltigkeitsprozesse sowie eine Bilanzierung der verschiedenen Vorgehensweisen.

Wichtiges Kriterium eines Nachhaltigkeitsprozesses⁵ ist, dass es sich nicht um einen einmaligen Aktionsplan handelt, sondern um einen fortlaufenden Optimierungsprozess. Der Prozess muss zu Beginn eine Bestandesaufnahme beinhalten, darauf basierend Zielsetzungen formulieren, zu deren Erreichung ein Aktionsprogramm ausarbeiten und nach der Umsetzungsphase eine Evaluation vornehmen, welche schliesslich als Ausgangslage für erneuerte, weiterführende Aktionen dient.

¹ ARE, 2013a und UNO, 2012

² ARE, 2013b

³ www.are.admin.ch/nachhaltigeentwicklung > Nachhaltigkeitsverständnis

⁴ www.are.admin.ch/SNE

⁵ ARE 2008

Eine Reihe weiterer Aktivitäten des ARE dienen der Koordination der Umsetzung der Strategie in Kantonen und Gemeinden:

- Im «Forum Nachhaltige Entwicklung» wird der Erfahrungs- und Wissensaustausch zwischen den verantwortlichen Akteuren und mit Experten gefördert. Ein- bis zweimal pro Jahr werden hier Nachhaltigkeitsthemen vertieft und anhand konkreter Beispiele diskutiert.
- Der «Cercle Indicateurs» vereint Kantone und Städte, welche ihre Entwicklung hinsichtlich Nachhaltiger Entwicklung mittels eines Indikatorensystems periodisch vergleichen.
- Mit dem «Förderprogramm Nachhaltige Entwicklung» unterstützt das ARE seit 2001 Projekte und Aktionen in Kantonen, Regionen und Gemeinden, darunter auch die Lancierung zahlreicher lokaler Nachhaltigkeitsprozesse.
- Zur Förderung des Austauschs zu Themen der nachhaltigen Entwicklung hat das ARE ein Verzeichnis mit «Guten Beispielen» angelegt, um deren Verbreitung zu erleichtern und ähnlichen Projekten Vorschub zu leisten.⁶
- Die «ERFA-Gruppe NHB» tauscht halbjährlich Erfahrungen zur Anwendung der Nachhaltigkeitsbeurteilung (NHB) auf lokaler Ebene aus.
- Im Rahmen seiner Aktivitäten zu «Nachhaltigen Quartieren» unterstützt das ARE zudem die nachhaltige Quartierentwicklung und -planung.

1.2. Zielsetzung der Bestandesaufnahme

Die vorliegende Bestandesaufnahme der Nachhaltigkeitsprozesse auf Kantons- und Gemeindeebene zeigt:

- einen aktuellen Überblick über die kantonalen und kommunalen NE-Prozesse
- die Entwicklung der kommunalen NE-Prozesse in den letzten zehn Jahren (2004 –2014)
- die Auswertung spezifischer Merkmale der Nachhaltigkeitsprozesse

Ziel ist es ausserdem, die Zusammenarbeit von Bund, Kantonen, Regionen, Städten und Gemeinden vertieft zu analysieren und aufzuzeigen, wie die kantonalen und kommunalen Nachhaltigkeitsprozesse auch künftig durch den Bund gefördert werden können. Die Bestandesaufnahme soll demnach helfen:

- Reflexionen über die laufenden Nachhaltigkeitsprozesse anzustellen
- Perspektiven aufzuzeigen
- Sinn und Zweck der Nachhaltigkeitsprozesse aufzuzeigen
- den Informationsaustausch zwischen den Akteuren zu fördern
- Fortschritte und Mängel in der Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklung auf kommunaler und kantonaler Ebene aufzuzeigen
- die Öffentlichkeit zu informieren

1.3. Methodik und Datenquellen

Basierend auf Daten einer Umfrage auf Gemeindeebene im Jahr 2003⁷ und einer Umfrage auf Kantonsebene im Jahr 2004⁸ erfasst und aktualisiert das ARE seit 2004 sämtliche ihm bekannten kommunalen und kantonalen Nachhaltigkeitsprozesse in einer elektronischen Prozessdatenbank⁹. Die Bestandesaufnahme liefert einerseits ein Bild zum Status der Nachhaltigkeitsprozesse Ende 2014 und zeigt andererseits die Entwicklung seit 2004 auf.

⁶ www.are.admin.ch/gutebeispiele

⁷ ARE, IDHEAP, 2003

⁸ ARE, 2004

⁹ www.are.admin.ch/prozesse

Die Daten und das Material, die als Grundlage für die Bestandesaufnahme dienen, stammen vornehmlich aus folgenden Quellen: Angaben der laufend aktualisierten Prozessdatenbank des ARE, Bevölkerungszahlen des Bundesamtes für Statistik (BFS), Flächendaten und Angaben zur Raumgliederung des BFS, Angaben aus dem ARE-Förderprogramm für Nachhaltige Entwicklung, eigenes Kartenmaterial und Grafiken.

2. Überblick und Entwicklung der Nachhaltigkeitsprozesse 2004-2014

2.1. Nachhaltigkeitsprozesse in Kantonen, Gemeinden und Regionen

Kantone

Kantone und Gemeinden nehmen im föderalistischen Verwaltungssystem der Schweiz eine Schlüsselstellung bei der Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklung ein. Die Kantone spielen die ausschlaggebende Rolle im Erziehungs- und Gesundheitswesen. Auch in den Bereichen, in denen der Bund weitreichende Kompetenzen besitzt, beeinflussen die Kantone das Verwaltungsgeschehen substantiell, da sie für den Vollzug der meisten Gesetze und Programme des Bundes zuständig sind. 2001 haben auf Anstoss des ARE in Zusammenarbeit mit der kantonalen Bau-, Planungs- und Umweltdirektoren-Konferenz alle 26 Kantone eine für die Nachhaltige Entwicklung zuständige Fachstelle definiert.¹⁰ Deren Stellenwert sowie seine gesetzliche Verankerung sind jedoch von Kanton zu Kanton unterschiedlich. Die ARE-Prozessdatenbank vermittelt einen Überblick über die Nachhaltigkeitsprozesse der Kantone. Ende 2014 führten 16 der 26 Kantone einen Nachhaltigkeitsprozess, was einem Anteil von rund 60% entspricht.¹¹

Ein kantonaler Nachhaltigkeitsprozess schafft institutionelle Grundlagen dafür, dass in den kantonalen Aktivitäten die ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Aspekte ausgewogen berücksichtigt werden. In der Datenbank werden Prozesse und Strategien erfasst, welche von den politischen Behörden der Kantone explizit anerkannt und/oder unterstützt werden.

Gemeinden

Seit 2004 werden kontinuierlich Gemeinden mit kommunalen Nachhaltigkeitsprozessen in die Datenbank aufgenommen. Die Liste ist nicht zwingend vollständig, Ziel ist jedoch, durch eine möglichst breite Repräsentation der vorhandenen Nachhaltigkeitsprozesse eine Vernetzung zwischen den aktiven Gemeinden zu ermöglichen sowie diesen zu helfen, ihre Vorbildfunktion wahrzunehmen.

Die Anzahl eingetragener Gemeinden hat in den vergangenen zehn Jahren deutlich zugenommen (Abbildung 1). Von anfänglichen 130 im Jahr 2004 stieg die Zahl in zehn Jahren auf 237 Gemeinden an. Der Anstieg verlief konstant, die sprunghafte Erhöhung 2011 ist zum Teil darauf zurückzuführen, dass 32 Gemeinden des Gemeindeforschwerks nachhaltiger Gemeinden «Allianz in den Alpen» hinzukamen. 2014 wurden gezielt Gemeinden aquiriert, welche an Pärken des Netzwerks Schweizer Pärke beteiligt sind.¹² Teils wurden im Laufe der Zeit Gemeinden wieder deaktiviert, weil der Nachhaltigkeitsprozess entweder abgebrochen wurde, oder weil Gemeindefusionen stattfanden. Dies war beispielsweise 2012 und 2013 der Fall, wo ein leichter Rückgang beobachtet werden kann.

Waren es 2004 noch 4,6% aller Schweizer Gemeinden, sind es 2014 bereits 10,1% in welchen ein Nachhaltigkeitsprozess läuft.¹³ Dieser nach wie vor eher niedrige Wert ist durch einen Blick auf die Einwohnerzahlen zu relativieren: Von 2004 bis 2014 nahm der Anteil der in einer Gemeinde mit einem Nachhaltigkeitsprozess wohnhaften Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung von 27% auf 35% zu, was

¹⁰ Nachhaltigkeitsfachstellen der Kantone unter www.aren.admin.ch/prozesse > Kantone

¹¹ Siehe einzelne Prozessangaben unter www.aren.admin.ch/prozesse > Kantone

¹² Siehe www.aren.admin.ch/prozesse > Regionale Prozesse

¹³ Die Zahl der Schweizer Gemeinden hat sich durch Gemeindefusionen vom 1.1. 2004 bis zum 1.1.2014 von 2'815 auf 2'352 reduziert (Quelle: BFS, Statistischer Atlas der Schweiz)

einer Zunahme von 1,98 Mio. auf 2.82 Mio. entspricht. Ende 2014 lebte somit jedeR dritte EinwohnerIn der Schweiz in einer Gemeinde mit einem Nachhaltigkeitsprozess (siehe auch Tabelle 1 in Kapitel 2.2).

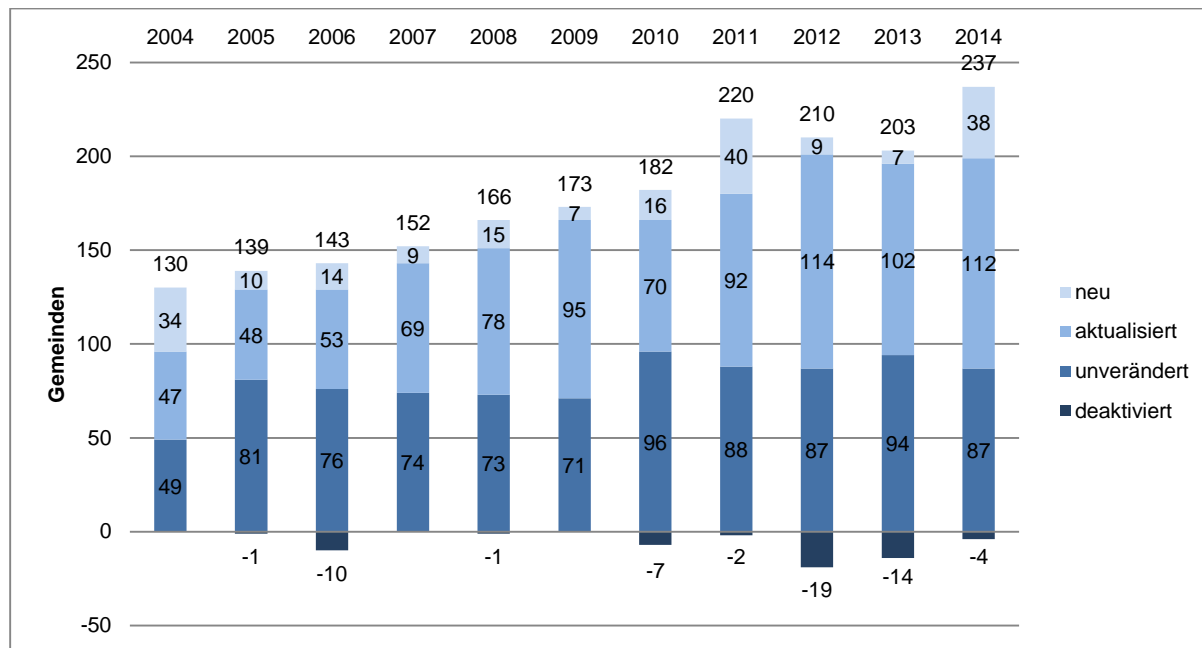


Abbildung 1: Entwicklung der NE-Gemeinden zwischen 2004 und 2014

Regionen

Zusätzlich zu kantonalen und kommunalen Prozessen erfasst das ARE Gemeinden, welche sich an regionalen Nachhaltigkeitsprozessen verschiedenster Art beteiligen.¹⁴ Das ARE hat zur Zeit Kenntnis von 13 regionalen Nachhaltigkeitsprozessen in der Schweiz: Allianz in den Alpen (GB, LU, VS, SG, BE, SZ, UR), Binntal (VS), Biosphäre Entlebuch (LU), Bodensee-Agenda 21 (TG, ZH, AI, AR, SH, SG), Crans-Montana (VS), Limpachtal (SO, BE), Nationalparkprojekt des Locarnese (TI), Regionaler Naturpark Diemtigtal (BE), Regionaler Naturpark Schaffhausen (SH, Deutschland), Regio21-Region Grandson (VD), Schweizerischer Nationalpark (GB), Region Thal (SO) und das UNESCO Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch (BE, VS).

2.2. Räumliche Verteilung der Nachhaltigkeitsprozesse

Abbildung 2 zeigt die räumliche Verteilung der Nachhaltigkeitsprozesse auf kantonaler und kommunaler Ebene.

Es kann festgehalten werden, dass vor allem die Nord-, die West- und die Süd-Westschweiz gut abgedeckt sind. So gehören zu den 16 Kantonen mit einem Nachhaltigkeitsprozess alle sieben lateinischen Kantone sowie neun Deutschschweizer Kantone. Unter den Kantonen ohne Nachhaltigkeitsprozess befinden sich hauptsächlich Kantone der Ost- und Zentralschweiz.

Die Kantone Luzern, Zug, Schwyz, Uri und Graubünden haben zwar keinen offiziellen Nachhaltigkeitsprozess initiiert, gehören aber dem Cercle Indicateurs an und veröffentlichen ihre Standortbestimmung in Bezug auf die Nachhaltige Entwicklung somit alle zwei Jahre.¹⁵

¹⁴ Regionale Prozesse unter www.aren.admin.ch/prozesse > Regionale Prozesse

¹⁵ www.aren.admin.ch/cericleindicateurs

12. 2014

- Kantone mit Nachhaltigkeitsprozess
- Kantone ohne Nachhaltigkeitsprozess
- Gemeinden mit Nachhaltigkeitsprozess



Quellen: INFOPLAN-ARE, GEOSTAT-BFS, swisstopo

© ARE

Abbildung 2: Räumliche Verteilung der Nachhaltigkeitsprozesse (Kantone und Gemeinden, Stand 12.2014)

Sprachregionen

Tabelle 1 legt dar, dass 64.1% der Bevölkerung, die in einer Gemeinde mit Nachhaltigkeitsprozess wohnhaft ist, in der Deutschschweiz lebt. Dies ist gut 6% weniger als der Anteil der deutschsprachigen Bevölkerung schweizweit. In der italienischsprachigen Schweiz liegt der Anteil der Bevölkerung, der in einer Gemeinde mit Nachhaltigkeitsprozess lebt, mit 1.9% ebenfalls unter dem gesamtschweizerischen italienischsprachigen Anteil (rund 4%). Die Nachhaltigkeitsprozesse in der Westschweiz umfassen 33.6% der Bevölkerung in Gemeinden mit einem Nachhaltigkeitsprozess, wobei der Anteil der französischsprachigen Bevölkerung schweizweit knapp ein Viertel ausmacht. Dieses Bild zeigt, dass in der französischsprachigen Schweiz überdurchschnittlich viele Menschen in Gemeinden mit Nachhaltigkeitsprozessen leben. Dies kann teils mit der starken Beteiligung der westschweizer Institutionen erklärt werden. Mit der „l'association des collectivités et institutions de droit public de Suisse romande et du Tessin engagées dans une démarche de développement durable (Coord21)“ wurde ein starkes Netzwerk geschaffen, das Prozesse und Projekte, welche zur Nachhaltigen Entwicklung beitragen, valorisiert.¹⁶

Hinsichtlich der Anzahl beteiligter Gemeinden sieht das Bild etwas anders aus. Die italienischsprachige und insbesondere die romanischsprachige Schweiz kommen hier auf relativ hohe Werte (knapp 14% in der italienischsprachigen und fast 20% in der romanischen Schweiz). In der deutsch- und französischsprachigen Schweiz haben im Vergleich dazu nur rund 10% der Gemeinden einen Nachhaltigkeitsprozess. Die hohen Werte in der romanischen, aber auch in der italienischsprachigen Schweiz sind durch den Einbezug des Netzwerks Schweizer Pärke in die Prozessdatenbank zu erklären. Zahlreiche der eingetragenen Parks – und somit auch deren beteiligte Gemeinden – befinden sich in romanisch- und italienischsprachigen Regionen.

¹⁶ www.coord21.ch

Tabelle 1: Die Verteilung der Bevölkerung in Gemeinden mit einem Nachhaltigkeitsprozess („NE-Gemeinden“) auf die Sprachregionen¹⁷

Sprachregion	Verteilung Einwohner Schweiz	Verteilung Einwohner in NE-Gem	Anzahl Gemeinden Schweiz	Anzahl NE-Gem	Anteil der NE-Gem
Deutsch	70.9%	64.1%	1471	140	9.5%
Französisch	24.5%	33.6%	690	69	10.0%
Italienisch	4.4%	1.9%	155	21	13.5%
Romanisch	0.3%	0.3%	36	7	19.4%
Schweiz			2352	237	10.1%

Verteilung der kommunalen Nachhaltigkeitsprozesse auf die Kantone

Abbildung 3 zeigt auf, welcher Anteil der Bevölkerung eines Kantons von einem Nachhaltigkeitsprozess betroffen ist, also in einer Gemeinde mit Nachhaltigkeitsprozess lebt.

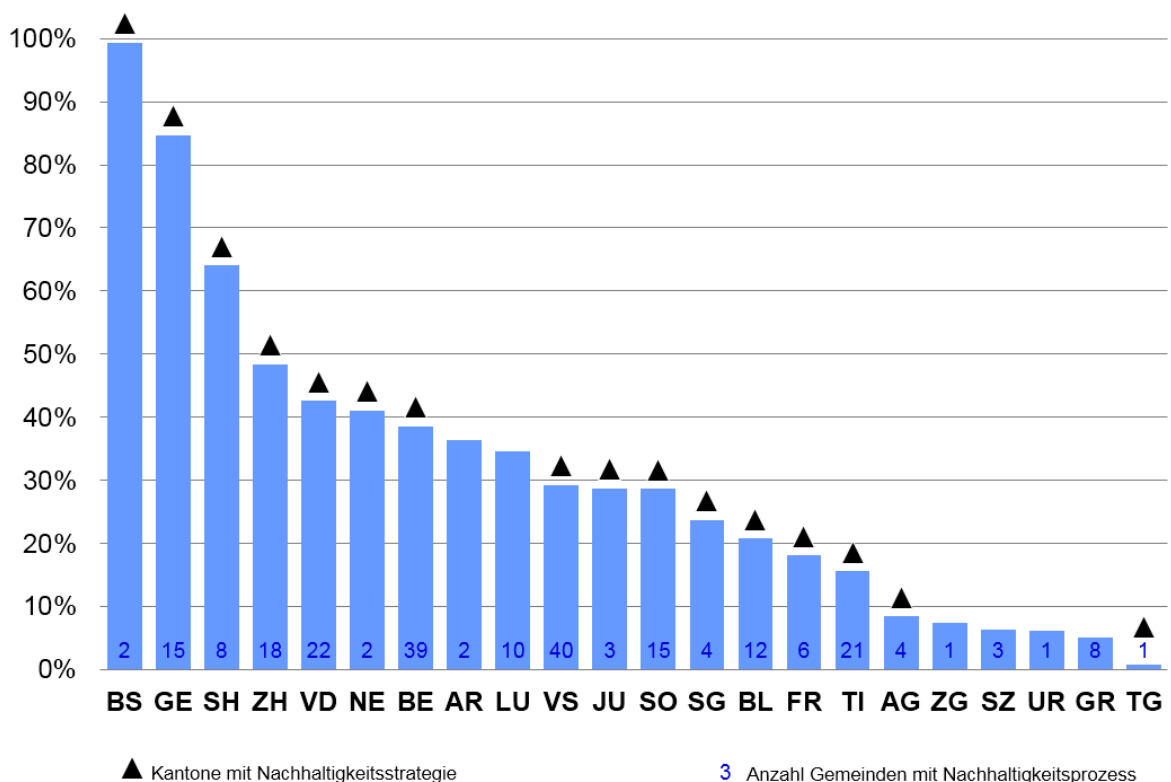


Abbildung 3: Prozentsatz der Bevölkerung mit einem lokalen Nachhaltigkeitsprozess pro Kanton (Stand: 12.2014)

Für Ende 2014 zeigt sich folgendes Bild: 212 der 237 Gemeinden mit einem Nachhaltigkeitsprozess (89%) befinden sich in Kantonen, die selber ebenfalls einen Nachhaltigkeitsprozess eingeleitet haben. Die restlichen 20 Gemeinden liegen in sechs Kantonen ohne Nachhaltigkeitsprozess (LU, AR, SZ, ZG, UR, GR). Bei vier Kantonen (AI, GL, OW, NW) liegen weder auf kantonaler noch auf kommunaler Ebene Informationen zu Nachhaltigkeitsprozessen vor (nicht auf Grafik abgebildet).

¹⁷ (1) Einwohner gemäss STATPOP 31.12.2013, (2) Gemeinden gemäss Raumgliederung Stand 1.1.2014, (3) NE-Gemeinden gemäss Prozessdatenbank Stand 10.12.2014

Die Verteilung zeigt, dass kantonale Nachhaltigkeitsprozesse eine Sogwirkung ausüben und Nachhaltigkeitsprozesse in Gemeinden begünstigen. Zudem fällt auf, dass in den meisten Kantonen weniger als 10% der Bevölkerung in Gemeinden mit Nachhaltigkeitsprozessen lebt. Der Durchschnittswert wird durch die Stadtkantone erhöht.

Die Sogwirkung der aktiven Kantone wird beispielsweise besonders im ländlich geprägten Kanton Wallis sichtbar. Dort wurde die „Fondation pour le développement durable des régions de montagne“ (FDDM)¹⁸ vom Kanton mit einem Mandat für die Umsetzung der Nachhaltigen Entwicklung betraut und engagiert sich sehr effizient. Die Fondation unterstützt Gemeinden proaktiv in der Lancierung von Nachhaltigkeitsprozessen und ist im Kanton überdurchschnittlich präsent. Das Beispiel zeigt, dass eine aktive kantonale Nachhaltigkeitspolitik spürbare Ergebnisse erzeugen kann. Ähnlich verhält es sich im Kanton Bern. Hier ist der Prozentwert aufgrund der Kantonsgrösse und hohen Gemeindezahl zwar klein, mit 39 Gemeinden mit Nachhaltigkeitsprozessen reiht sich der Hauptstadtkanton aber zusammen mit dem Kanton Wallis an die Spitze der Rangliste (siehe Abbildung 3). Auch hier wird aktive Nachhaltigkeitspolitik betrieben: Lanciert eine Gemeinde einen Nachhaltigkeitsprozess, übernimmt der Kanton im Rahmen des Berner Kompetenzverbundes für die lokale Nachhaltige Entwicklung hälftig die Kosten und steht während des Prozesses beratend zur Seite.¹⁹ Diese proaktive Förderung bewirkt vonseiten der Gemeinden ein hohes Engagement.

Auch im Kantonen Solothurn setzt sich der Kanton aktiv für die Sensibilisierung der Gemeinden ein, namentlich mit der beratenden Unterstützung durch die Agenda21SO.²⁰ Auch in diesem Kanton haben entsprechend zahlreiche Gemeinden einen Nachhaltigkeitsprozess lanciert.

Gemeindetypen mit Nachhaltigkeitsprozess mit urbanem oder ländlichem Charakter

Abbildung 4 zeigt auf, dass zwischen 2004 und 2014 die Anzahl ländlicher Gemeinden mit einem Nachhaltigkeitsprozess von 44 auf 109 gestiegen ist. Dies entspricht mehr als einer Verdoppelung. Gemeinden mit Nachhaltigkeitsprozess in Agglomerationen und urbanen Räumen sind in derselben Zeitspanne nur von 86 auf 128 angestiegen. Das Verhältnis der ländlichen und urbanen Gemeinden hat sich somit aneinander angenähert, obwohl noch immer mehr urbane als ländliche Gemeinden einen Nachhaltigkeitsprozess führen.

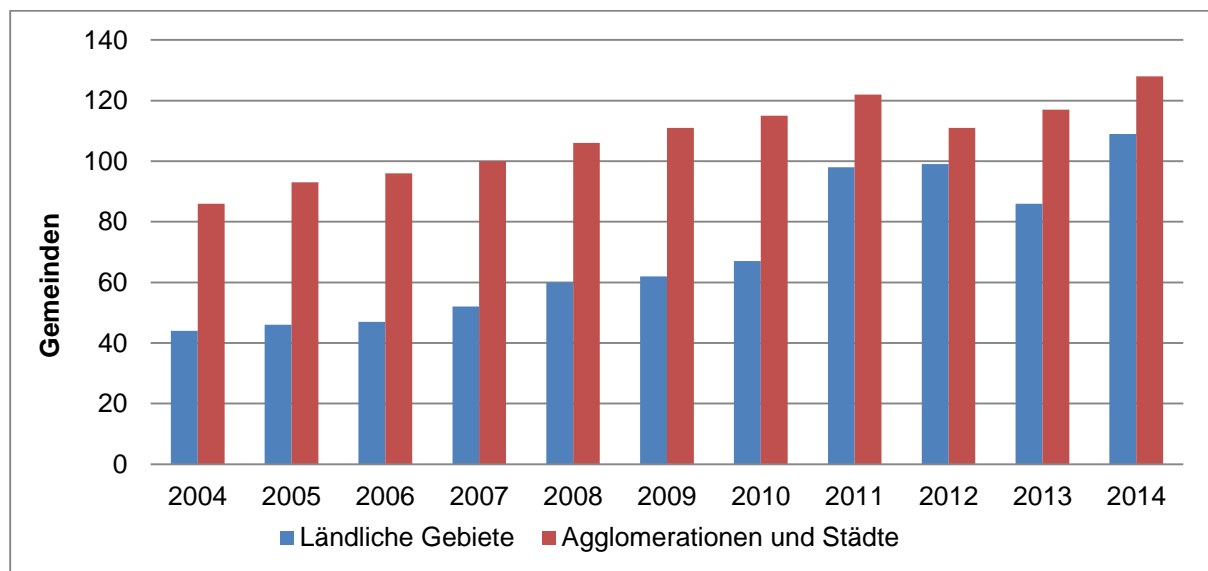


Abbildung 4: Vergleich der NE-Gemeinden im ländlichen Raum und in Agglomerationen/Städten 2004 bis 2014 (Stand: 12.2014)

¹⁸ <http://www.fddm.ch>

¹⁹ http://www.bve.be.ch/bve/de/index/direktion/ueber-die-direktion/dossiers/nachhaltige_entwicklung/ne_in_der_gemeinde.html

²⁰ www.agenda21-so.ch

2.3. Auswertung nach Bevölkerung und Fläche

Entscheidend für die Analyse der Wirkung der Nachhaltigkeitsprozesse ist vor allem, wie viele EinwohnerInnen sie erreichen und wie viel Fläche sie abdecken. Die folgenden Analysen geben Aufschluss darüber.

Für die folgende Auswertung wurden die Gemeinden mit Nachhaltigkeitsprozessen aufgrund ihrer Einwohnerzahlen in vier Grössenklassen eingeteilt:

- kleine Gemeinden mit weniger als 5'000 Einwohnerinnen und Einwohnern
- mittelgrosse Gemeinden mit 5'000 bis 10'000 Einwohnerinnen und Einwohnern
- mittelgrosse Städte mit 10'000 bis 50'000 Einwohnerinnen und Einwohnern
- grosse Städte mit mehr als 50'000 Einwohnerinnen und Einwohnern

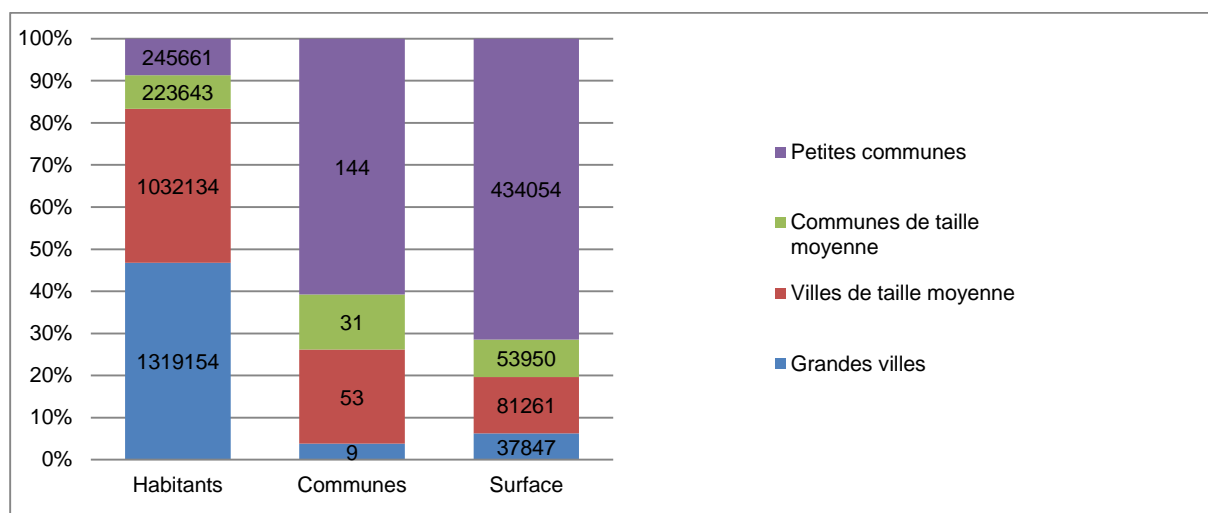


Abbildung 5: Einwohner, die von einem Nachhaltigkeitsprozess betroffen sind, Gemeinden mit Nachhaltigkeitsprozess und Fläche, die von einem Nachhaltigkeitsprozess abgedeckt ist, nach Gemeindegrössenklasse (Stand: 12.2014)

Abbildung 5 erlaubt auf Basis dieser Grössenklassen eine Betrachtung der Verteilung der Nachhaltigkeitsprozesse gemäss erreichten Einwohnern (erster Balken), Anzahl Gemeinden (zweiter Balken) und abgedeckter Fläche (dritter Balken). Die Grafik lässt sich wie folgt interpretieren:

Der mittlere Balken zeigt, dass es sich bei den erfassten Gemeinden mit Nachhaltigkeitsprozess mehrheitlich um kleine Gemeinden mit weniger als 5'000 Einwohnern handelt (rund 60% oder 144 Prozesse). Weitere rund 35% Prozent entfallen auf mittelgrosse Gemeinden und Städte (84 Prozesse) und nur knappe 5% auf grosse Städte (9 Prozesse). Dies könnte zur Schlussfolgerung führen, dass die Wirkung der Nachhaltigkeitsprozesse nur sehr gering ist: Wenn die meisten Prozesse in kleinen Gemeinden stattfinden, ist deren Zahl zwar hoch, die Wirkung jedoch womöglich gering, da dort nur wenige Menschen leben.

Vordergründig wird dies durch einen Blick auf die Einwohnerstatistik (erster Balken) bestätigt: Von sämtlichen Einwohnern, die in Gemeinden mit einem Nachhaltigkeitsprozess leben, leben knapp 85% in grossen oder mittelgrossen Städten. Nur ein minimaler Anteil von rund 15 Prozent lebt in mittelgrossen oder kleinen Gemeinden. Dies bedeutet, dass die vielen Prozesse in kleinen Gemeinden (144 Prozesse) insgesamt nur rund 245'000 Personen erreichen, während ein paar wenige Prozesse in grossen Städten (9 Prozesse) stattliche 1,3 Millionen Bewohner erreichen. Lohnt es sich somit überhaupt, in Nachhaltigkeitsprozesse in kleinen Gemeinden zu investieren?

Ein Blick auf die Fläche relativiert das einseitige Bild zugunsten der effizienten Städte: Von der Gesamtfläche, welche alle Gemeinden mit einem Nachhaltigkeitsprozess abdecken, liegt nur rund 7% in grossen Städten. Zusammen mit den mittelgrossen Städten machen sie knapp einen Fünftel der Gesamtfläche aus. Die mittelgrossen Gemeinden machen nochmals rund 10% aus, den Löwenanteil von rund 70% decken jedoch kleine Gemeinden ab. Es zeigt sich somit, dass die Prozesse in kleinen Gemeinden

über 430'000 Hektaren abdecken, während alle anderen Prozesse zusammen auf weniger als einen Drittel dieses Werts kommen. Angesichts des Flächenbezugs der Nachhaltigen Entwicklung im Rahmen des Grundsatzes der biologischen Kapazität des Planeten spielt diese Flächenkomponente eine durchaus relevante Rolle und es zeigt sich, dass auch kleine Gemeinden eine grosse Wirkung erreichen können.

2.4. Institutionelle Verankerung und Umsetzungsaktivitäten

16 von 26 Kantonen führen einen offiziellen Nachhaltigkeitsprozess mit integralen Ansätzen, jedoch unter Anwendung unterschiedlicher Instrumente.²¹ In vielen Kantonen ist die Nachhaltige Entwicklung in der Kantonsverfassung oder auf Gesetzesebene verankert. Teils findet sie auch in den Richtplan Eingang. Häufig ist die Nachhaltige Entwicklung auch Schwerpunktthema in den Regierungsrichtlinien oder explizit Teil der Legislaturplanung. In zwei Fällen existieren Gesetze (Genf und Neuenburg).

Folgende Kantone haben eine eigentliche „Strategie Nachhaltige Entwicklung“ oder Agenda 21 als Aktionsprogramm installiert: Kanton Basel-Landschaft, Kanton Freiburg, Kanton Genf, Kanton Jura, Kanton Solothurn, Kanton Wallis, Kanton Waadt.

Desweiteren wird in zahlreichen Kantonen systematisch die Nachhaltigkeitsbeurteilung von Projekten (NHB)²² angewendet, wobei das Instrument häufig auf lokale Bedürfnisse angepasst und weiterentwickelt wurde.²³ Gewisse Kantone setzen auf eine regelmässige Nachhaltigkeitsberichterstattung, welche im Rahmen des Cercle Indicateurs vorgenommen wird.²⁴

Einige Kantone setzen die Nachhaltige Entwicklung auch über ihre Sektorpolitiken um, so zum Beispiel der Kanton Graubünden über die Themenbereiche Raumplanung und Tourismus²⁵, oder die Kantone Luzern, Nidwalden, Schwyz und Zug über die Wirtschaftsförderung²⁶.

In den Kantonen ohne offiziellen Nachhaltigkeitsprozess wird die Nachhaltige Entwicklung teils in den Sektoren nachhaltiges Bauen, Energieeffizienz oder das öffentliche Beschaffungswesen umgesetzt.

Die Kantone Luzern, Schwyz, Uri, Zug und Graubünden führen keinen offiziellen Nachhaltigkeitsprozess, sind aber Mitglieder des Cercle Indicateurs und beteiligen sich somit regelmässig an den Erhebungen, welche über die Anwendung der Nachhaltigkeitsindikatoren sowohl eine Standortbestimmung als auch einen Quervergleich zu den übrigen Mitgliedern des Cercle Indicateurs erlauben.²⁷

Aufgrund der von den Nachhaltigkeitsverantwortlichen regelmässig aktualisierten Prozessbeschriebe auf der ARE-Webseite sind die Hauptakteure und -treiber in den Kantonen und Gemeinden bekannt.²⁸

In Kantonen werden die Nachhaltigkeitsprozesse hauptsächlich über die Exekutiven und Legislativen initiiert, nur selten kommt die Initiative aus der Verwaltung oder direkt von der Bevölkerung.

Die kantonale Institutionalisierung der Nachhaltigen Entwicklung erfolgt erfahrungsgemäss über folgende treibende Faktoren:²⁹

- Regierungsbeschluss, der die Durchführung einer NHB für mehrere öffentliche Politiken fordert. Beispiele: Kanton Bern, Regierungsratsbeschluss vom 12.9.2007, wonach für alle Strategien, Konzepte und Sachpläne eine NHB durchgeführt werden muss und Kanton Aargau, wo für alle Planungsberichte und Richtplanänderungen eine NHB erforderlich ist.

²¹ Detaillierte Beschriebe der institutionellen Verankerung pro Kanton: www.aren.admin.ch/prozesse > Kantone

²² ARE 2012a und ARE, 2007

²³ Beispielsweise das Instrument nawi.sg des Kantons St. Gallen (www.navi.sg.ch), der Berner Nachhaltigkeitskompass (www.bve.be.ch) oder die Boussole 21 des Kantons Waadt (www.boussole21.ch).

²⁴ www.aren.admin.ch/cercleindicateurs

²⁵ ARE, 2012b

²⁶ ARE, 2012c

²⁷ www.aren.admin.ch/cercleindicateurs

²⁸ Nachhaltigkeitsfachstellen der Kantone unter www.aren.admin.ch/prozesse > Kantone

²⁹ Knöpfel, 2011

- Über Sektoralpolitiken, z.B. über das Bauwesen (Kanton Waadt), den Landschaftsschutz und die Gewässerbewirtschaftung (Kanton Aargau) oder über die Umweltpolitik (Kanton Bern)³⁰.
- Anträge auf Bundessubventionen von Kantonsprojekten unterliegen gemäss Bundesvorgaben einer NHB, beispielsweise die Neue Regionalpolitik (SECO) oder der Beitrag der Landwirtschaft zur Entwicklung des ländlichen Raums (BLW).

Auf Gemeindeebene ist es hauptsächlich die Exekutive, welche die Verantwortung für den Nachhaltigkeitsprozess trägt. Die Verwaltung wird etwas häufiger als auf Kantonebene als verantwortliche Stelle genannt. Zudem ist es auf Gemeindeebene in gewissen Fällen auch die Zivilgesellschaft (v.a. Vereine), welche beim Prozess eine tragende Rolle spielt oder diesen anstösst.

2.5. Schwerpunktthemen der Nachhaltigkeitsprozesse

Gemeinden und Kantone setzen in den Nachhaltigkeitsprozessen unterschiedliche Schwerpunkte (siehe Abbildung 6). Dies hängt vor allem mit den unterschiedlichen hoheitlichen Aufgaben der verschiedenen Staatsebenen zusammen. Die Schwerpunktthemen der kantonalen Nachhaltigkeitsprozesse konzentrieren sich dementsprechend auf kantonale Zuständigkeitsbereiche wie das Schulwesen, das Gesundheitswesen, die Sozialhilfe und das Planungs- und Baurecht. Auffallend stark sind die Aktivitäten in der Kommunikation und Sensibilisierung für eine Nachhaltige Entwicklung.

Bei den kommunalen Nachhaltigkeitsprozessen sind die Themen „Energie“ und „Verkehr und Mobilität“ sehr prominent. Die Themenbereiche „Raumplanung“, und „Natur und Landschaft“ haben ebenfalls einen hohen Stellenwert. Dies ist vor allem auf sektorielle Aktivitäten in diesen Bereichen zurückzuführen. Auch die Aktivitäten in den Bereichen „Sensibilisierung“ und „Kommunikation“ wurden von vielen Gemeinden bei der Befragung angegeben.

³⁰ Im Kanton Bern orientiert sich der kantonale Richtplan zudem explizit an den Grundsätzen der nachhaltigen Entwicklung.

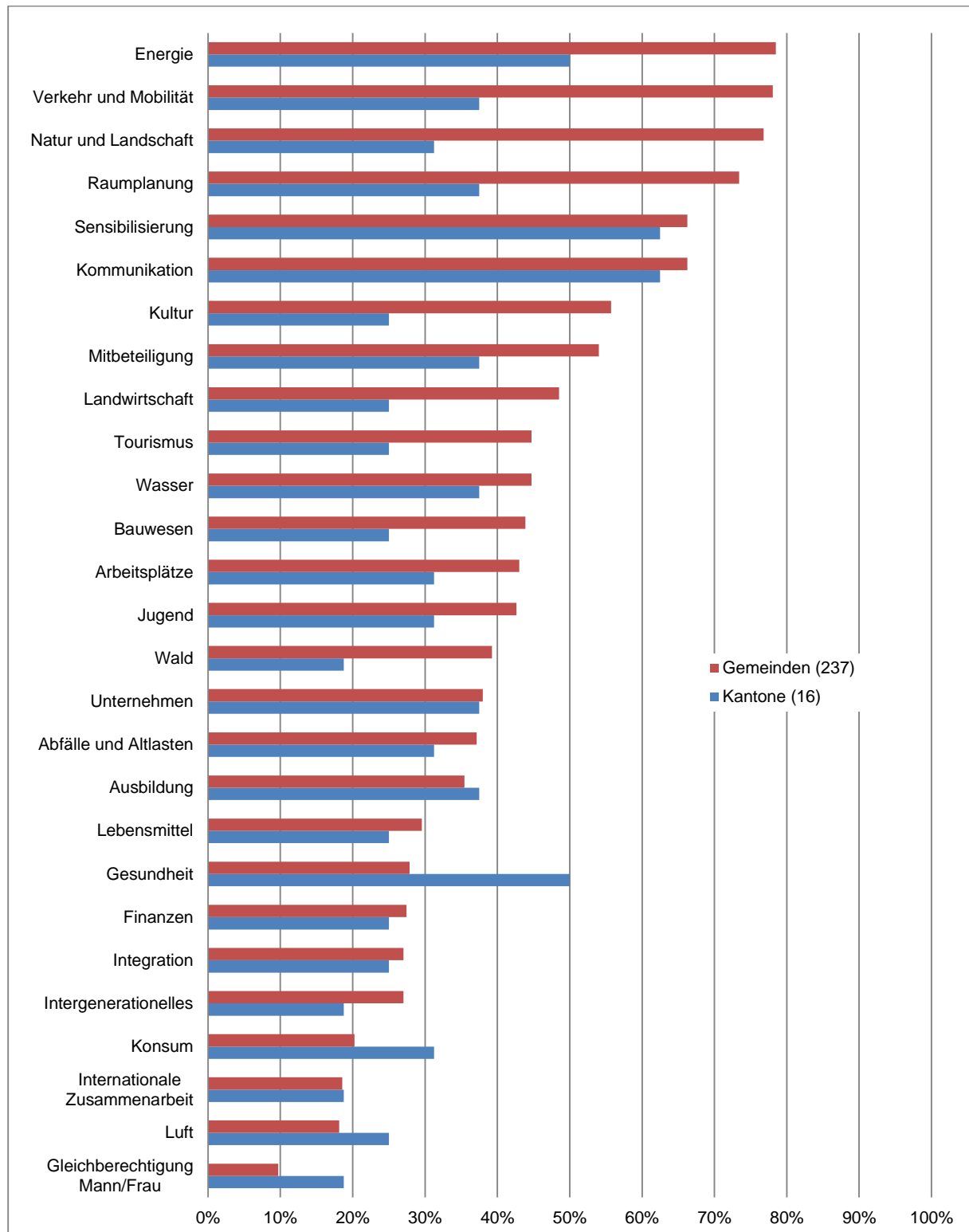


Abbildung 6: Schwerpunktthemen der NE-Prozesse in Kantonen und Gemeinden (Stand 12.2014)

2.6. Kooperationen und Netzwerke

Zusammenarbeit zwischen Kantonen und Gemeinden

Es existieren verschiedene Formen der Zusammenarbeit zwischen Kantonen und Gemeinden, welche mehr oder weniger intensiv gepflegt werden.

Die Westschweizer Kantone und das Tessin haben mit Coord21 eine regionale Plattform für die Zusammenarbeit mit den Gemeinden geschaffen.³¹ Coord21 ist die Vereinigung der öffentlich-rechtlichen Einrichtungen in der Westschweiz und im Tessin, welche einen Nachhaltigkeitsprozess betreiben. Die Plattform ermöglicht den beteiligten Kantonen und Gemeinden einen Informations- und Erfahrungsaustausch und fördert die Umsetzung gemeinsamer Projekte.

Der Berner Kompetenzverbund für die lokale Nachhaltige Entwicklung bietet zusammen mit privaten Anbietern und mit Fördermitteln aus dem Förderprogramm Nachhaltige Entwicklung des ARE Standortanalysen und Gemeindeleitbildentwicklungsprozesse an. Berner Gemeinden, welche eine nachhaltigkeitsorientierte Gemeindepolitik einleiten, gehören mehrheitlich dem Kompetenzverbund an. Mit dieser systematischen Unterstützung für Gemeinden konnten im Kanton Bern in den letzten Jahren einige Gemeinden eine nachhaltigkeitsorientierte Gemeindeführung umsetzen.

Der Kanton Genf organisiert zusammen mit der „Association des communes genevoises“ zweimal jährlich Veranstaltungen für Gemeinden, um den Austausch zum Thema Nachhaltige Entwicklung zu fördern.³²

Auch in den Kantonen Solothurn und Wallis setzt sich der Kanton aktiv für die Sensibilisierung der Gemeinden ein, namentlich mit der beratenden Unterstützung von Vereinen wie der Agenda21SO und der Stiftung für die nachhaltige Entwicklung der Bergregionen FDDM (siehe auch Kapitel 2.2. Verteilung der kommunalen Nachhaltigkeitsprozesse auf Kantone).

Netzwerke und Bundesprogramme

Diverse Gemeinden, welche einen Nachhaltigkeitsprozess initiiert haben, sind auch in anderen Netzwerken eingebunden oder partizipieren an Programmen des Bundes. Nachfolgende Übersicht behandelt einige dieser Netzwerke, welche die Nachhaltigkeitsprozesse ergänzen und der interkommunalen Koordination dienen (Naturpärke werden an dieser Stelle nicht aufgeführt).

- **Allianz in den Alpen:** Gemäss der ARE-Prozessdatenbank gehören 34 Gemeinden, die einen Nachhaltigkeitsprozess führen, zum Netzwerk Allianz in den Alpen. Das Netzwerk besteht seit 1997 und ist ein Zusammenschluss von Gemeinden aus sieben Staaten des Alpenraums. Die Mitglieder der Allianz setzen sich gemeinsam mit ihren BürgerInnen für eine zukunftsfähige Entwicklung des alpinen Lebensraums ein. Grundlage und Leitfaden für eine Nachhaltige Entwicklung ist die Alpenkonvention. Die Allianz in den Alpen strebt mit ihrer Politik eine Nachhaltige Entwicklung an, um die Lebensqualität mit der natürlichen Umwelt im Alpenraum in Einklang zu bringen.
- **Netzwerk EnergieSchweiz für Gemeinden:** EnergieSchweiz für Gemeinden ist ein Programm des Bundesamts für Energie (BFE), welches die Gemeinden und Städte bei ihren Anstrengungen für mehr Energieeffizienz und erneuerbare Energien unterstützt. In der Schweiz tragen insgesamt ungefähr 320 Städte das Energiestadt Label, wovon 22 die höchste Auszeichnung für Energiestädte erreicht haben, den «European Energy Award® GOLD». 132 der insgesamt 2013 Gemeinden, die sich in einem Nachhaltigkeitsprozess befinden, tragen das Label Energiestadt. Mit dem Label steht den Städten und Gemeinden ein attraktiver Handlungsansatz zur Verfügung. EnergieSchweiz für Gemeinden arbeitet eng mit den anderen EnergieSchweiz-Programmen wie z.B. Minergie, Eco-Drive, EcoCar, EnAW und Swissolar zusammen. In jährlichen Schwerpunktaktionen z.B. zur Gebäudesanierung («bau-schlau»), Tag der Sonne, Energieeffizienz, Mobilitätsmanagement in Unternehmen oder Öffentliche Beleuchtung erhalten die Energiestädte spezielle fachliche, methodische und finanzielle Unterstützung.
- **KlimaBündnis-Städte:** Aktuell sind 11 Gemeinden mit einem Nachhaltigkeitsprozess (darunter alle Grossstädte der Deutschschweiz) Mitglied der Plattform KlimaBündnis-Städte Schweiz (KBSS). Diese Plattform wurde 1995 gegründet, nachdem bereits einige Schweizer Städte dem 1990 gegründeten europäischen Klimabündnis e.V. beigetreten waren. Die KlimaBündnis-

³¹ www.coord21.ch

³² http://qe.ch/dares/developpement-durable/novembre_2014-1116-3701-8884.html

Städte Schweiz wollen gemeinsam eine aktive Klimaschutzpolitik betreiben und die indigenen Völker der Regenwälder im Hinblick auf eine nachhaltige Nutzung ihrer Lebensräume unterstützen.

- **Nachhaltige Quartiere:** 2011 bis 2013 wurde im Rahmen des Programms Nachhaltige Quartiere des ARE und des BFE die Entwicklung von 18 nachhaltigen Quartieren unterstützt.³³ In Zusammenarbeit mit dem Kanton Waadt, der Stadt Lausanne und dem Schéma directeur de l'Ouest lausannois (SDOL) wurde das Werkzeug «Nachhaltige Quartiere» entwickelt.³⁴ Es steht seither kostenlos zur Verfügung und soll Gemeinden und anderen interessierten Kreisen als Entscheidungshilfe bei der Entwicklung nachhaltiger Quartiere dienen. Zehn der unterstützten Projekte befinden sich in Gemeinden mit einem Nachhaltigkeitsprozess. Quartiere eignen sich über die Berücksichtigung von ökologischen und möglichst energieautarken Bauten, der sozialen und generationenübergreifenden Durchmischung der Bevölkerung sowie mit Mobilitätsplänen für den Langsamverkehr ausgezeichnet für die Umsetzung der Grundsätze der Nachhaltigen Entwicklung.

2.7. Kommunikation, Partizipation und Evaluation

Wichtigster Bestandteil für die Einführung und Weiterentwicklung von Nachhaltigkeitsprozessen ist die Sensibilisierung der Behörden, der externen Stakeholder und der EinwohnerInnen. Zu Beginn eines offiziellen Nachhaltigkeitsprozesses steht oft ein partizipatives Verfahren, bei welchem die Bevölkerung und die Behörden aktiv einbezogen werden, beispielsweise über Bevölkerungsbefragungen, Ideenwettbewerbe, Zukunftswerkstätte oder Forumsveranstaltungen.

Auf städtischer und kantonaler Ebene werden häufig Arbeitsgruppen gebildet, beispielsweise in Stabsabteilungen, welche Grundlagen erarbeiten und Strategien zur Integration der Nachhaltigen Entwicklung in alle Politikbereiche vorbereiten. Diese verwaltungsinternen Arbeitsgruppen können auch interne und externe kommunikative Aufgaben ausführen, um über sektorenübergreifende Aufgaben und Beschlüsse zu informieren. Neben Partizipation und Kommunikation ist es wichtig, während des Prozesses auch eine geeignete Methode für die Evaluation anzuwenden, um den Prozess bei Bedarf neu auszurichten oder auf sich verändernde Bedürfnisse anzupassen.

³³ www.aren.admin.ch/nachhaltigequartiere

³⁴ www.aren.admin.ch/nachhaltigequartiere

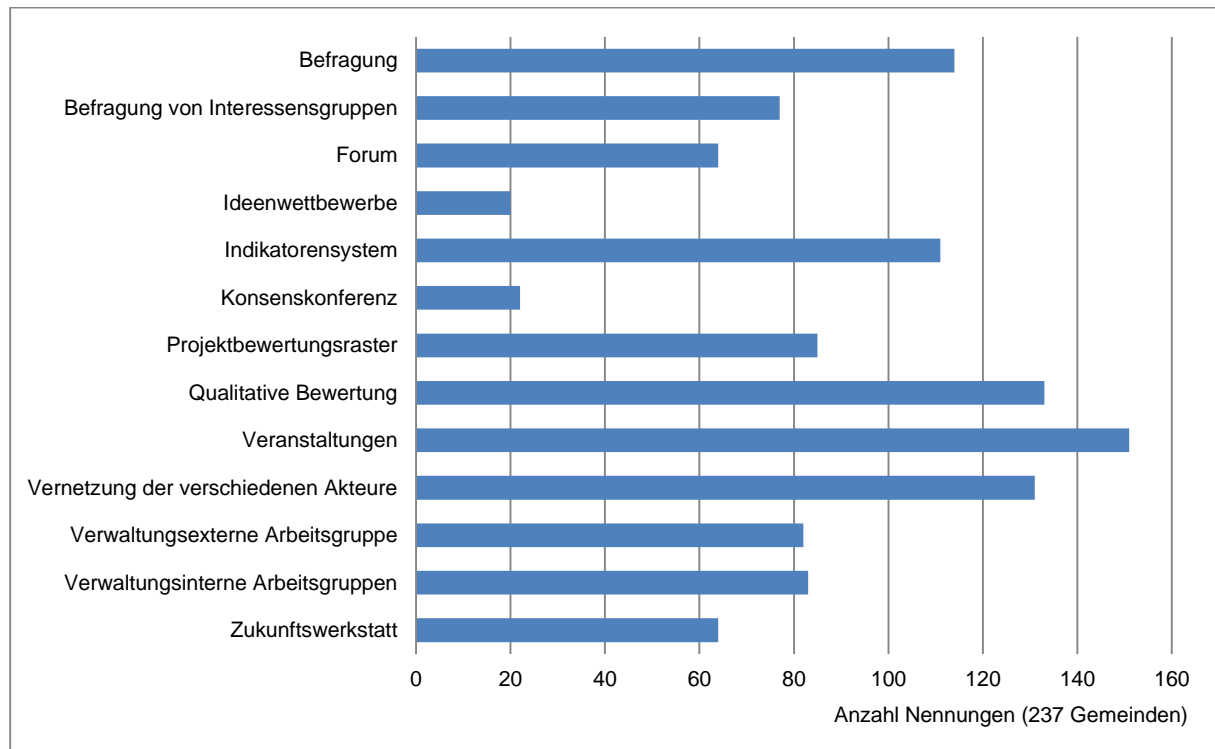


Abbildung 7: Methoden zur Partizipation und Evaluation in Gemeinden (Stand 12.2014)

Abbildung 7 zeigt unterschiedliche Methoden der Partizipation und Evaluation, welche auf Gemeindeebene zur Anwendung kommen. Spitzenreiter sind dabei Informationsveranstaltungen, qualitative Bewertungen mit entsprechenden Instrumente sowie die Vernetzung verschiedener Akteure. Viele Gemeinden wenden auch mehrere Instrumente parallel an.

3. Bilanz und Perspektiven

Der vorliegende Bericht zeigt auf, dass in den vergangenen zehn Jahren zahlreiche neue Nachhaltigkeitsprozesse lanciert wurden. Auf kantonaler Ebene ist die Nachhaltige Entwicklung während der Berichtsperiode sowohl auf politisch-strategischer Ebene wie auch in der Verwaltung vorwärts gebracht worden: vier Kantone haben zwischen 2004 und 2014 einen offiziellen Nachhaltigkeitsprozess lanciert, in den übrigen 12 Kantonen wurde der bestehende Nachhaltigkeitsprozess weiter ausgebaut und teils stärker institutionalisiert.

Auf Gemeindeebene ist die Zunahme von Nachhaltigkeitsprozessen während der Berichtsperiode hauptsächlich in ländlichen, kleinen Gemeinden erfolgt. Dadurch wurden bevölkerungsmässig zwar nicht so viele zusätzliche EinwohnerInnen eingebunden wie dies bei Prozessen in bevölkerungsreicheren Gemeinden möglich gewesen wäre, flächenmässig haben diese Nachhaltigkeitsprozesse jedoch ein grosses Wirkungspotenzial (siehe Kapitel 2.3, Auswertung der Gemeindegrössenklasse).

Hinsichtlich der räumlichen Verteilung der Nachhaltigkeitsprozesse zeigt sich eine gewisse Einseitigkeit zugunsten der Nord-, West- und Süd-Westschweiz. Die meisten Nachhaltigkeitsprozesse auf Kantons- und Gemeindeebene finden hier statt – und hier kommen auch laufend neue dazu. Demgegenüber blieb die Ost- und Zentralschweiz während der Untersuchungsperiode in Nachhaltigkeitsfragen relativ inaktiv (siehe Kapitel 2.2). Diese Konstanz untermauert die Beobachtung, dass in Kantonen ohne Nachhaltigkeitsprozess auch auf Gemeindeebene in Sachen Nachhaltige Entwicklung wenig passiert. So positiv sich die Sogwirkung der „aktiven“ Kantone auf Gemeindeebene auswirkt (siehe Kapitel 2.2. Verteilung der kommunalen Nachhaltigkeitsprozesse auf Kantone), so schwierig ist es auch, „inaktive“ Regionen sowohl auf kantonaler wie auch auf kommunaler Ebene zu aktivieren und Nachhaltigkeitsprozesse in Gang zu bringen.

Es ist jedoch wichtig festzuhalten, dass auch in Kantonen ohne offizielle Strategie die Nachhaltige Entwicklung vermehrt in den Legislaturprogrammen und über die Sektorpolitik integriert wird. So beispielsweise in der Regionalpolitik, im Tourismus, über nachhaltiges Bauen, eine aktive Förderung erneuerbarer Energien und in der Beschaffungspolitik. Die Aktivitäten zugunsten der nachhaltigen Entwicklung bleiben hier allerdings sektoriell gebunden. Mittelfristig ist deshalb eine umfassende institutionelle Verankerung und Integration der Nachhaltigen Entwicklung in die politische Agenda anzustreben. Deren drei Dimensionen sollten schon in der Vorbereitung von politischen Geschäften und Projekten einbezogen werden.

Eine der grossen Herausforderungen, die an der Konferenz Rio+20 behandelt wurden, ist die Gouvernanz von Nachhaltiger Entwicklung. Es geht um die Frage, wie politische Behörden ihre Prozesse steuern und verändern können, um die Nachhaltige Entwicklung zu fördern. Die Methoden der Nachhaltigen Entwicklung helfen kleinen und mittleren Gemeinden über Standortanalysen und Leitbildentwicklungsprozesse planerisch entscheidungs- und handlungsfähiger zu werden. Für die entsprechenden Veränderungsprozesse im Infrastrukturbereich sind auch institutionelle Anpassungen notwendig. Ein Aktionsplan, ein Leitbild oder eine Strategie Nachhaltige Entwicklung bilden gute Instrumente, um die kommunalen Sektorpolitiken gemäss der Kriterien der Nachhaltigen Entwicklung in einem grösseren Rahmen zu betrachten und effizienter zu gestalten.

Um neue, umfassende Nachhaltigkeitsprozesse zu lancieren, scheint ein starkes Engagement der Kantone unumgänglich. Während das ARE mit seiner Vernetzungs-, Koordinations-, und teils (finanzieller) Unterstützungsarbeit zur Lancierung von Nachhaltigkeitsprozessen einen gewissen Beitrag leisten kann, ist die Sogwirkung „aktiver“ Kantone deutlich spürbar. Es zeigt sich, dass insbesondere proaktive Förderung mittels Beratung und Mitfinanzierung stark dazu beiträgt, dass sich Gemeinden vermehrt für eine Institutionalisierung der Nachhaltigen Entwicklung auf kommunaler Ebene engagieren. Das ARE kann künftig durch eine stärkere Einbindung der Kantone sowie eine proaktive Sensibilisierung der kantonalen Nachhaltigkeitsverantwortlichen den nötigen Anschub geben, um auch Nachhaltigkeitsprozesse in bisher wenig aktiven Kantonen und deren Gemeinden auszulösen.

Die Aktivitäten zugunsten der Nachhaltigen Entwicklung in der Schweiz müssen auch stets im Kontext der internationalen Ebene betrachtet werden. Die bisher für die Umsetzung der Agenda 21, der Rio-Erklärung über Nachhaltige Entwicklung und des Johannesburg Plan of Implementation (JPOI) zuständige Kommission für Nachhaltige Entwicklung (CSD) wurde im September 2013 durch ein hochrangiges politisches Forum für Nachhaltige Entwicklung (High Level Political Forum on sustainable development, HLPF) abgelöst. Das Forum ist seither dafür zuständig, die Verwirklichung der Nachhaltigen Entwicklung weiterzuverfolgen. Es soll dazu beitragen, der Nachhaltigkeitsgouvernanz auf internationaler Ebene mehr Gewicht zu geben.

Neu wurde auf europäischer Ebene beschlossen, eine gesamteuropäische Nachhaltigkeitswoche zu veranstalten. Sie wird erstmals vom 30. Mai bis 5. Juni 2015 stattfinden. Initiiert von Deutschland, Österreich und Frankreich möchte die Initiative den zahlreichen Projekten und Akteuren Sichtbarkeit gewähren, welche sich auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene für die Nachhaltige Entwicklung einsetzen. Das ARE prüft derzeit, ab wann und in welcher Form sich die Schweiz an der Nachhaltigkeitswoche beteiligen wird. Sicher ist jedoch, dass die Woche dafür genutzt werden soll, um den Kantonen und Gemeinden mit Nachhaltigkeitsprozessen eine Plattform zu gewähren sowie bisher inaktive Regionen zu motivieren und zu sensibilisieren. Dass dies eingebettet in eine gesamteuropäische Aktion geschehen kann, ist überaus wünschenswert und zeigt, dass die Förderung der Nachhaltigen Entwicklung uns alle angeht: Nur wenn alle Akteure auf internationaler, nationaler, kantonaler und lokaler Ebene zusammenspannen, wird es uns gelingen, im Sinne von Rio+20 die „Zukunft, die wir wollen“ mitzugestalten.

4. Anhang und Bibliographie

4.1. Gemeinden mit Prozessbeschreibung Ende 2014

Untenstehende Gemeinden verfügten im Dezember 2014 über einen gültigen Prozessbeschreibung. Sie sind nach Jahr sortiert, in welchem der Prozessbeschreibung erstmals auf der ARE-Webseite publiziert wurde. Die Spalte „Förderprogramm“ gibt die Jahre an, in welchen die Gemeinde über das Förderprogramm Nachhaltige Entwicklung finanziell unterstützt wurde.³⁵ Meist handelt es sich um Unterstützungsbeiträge, die direkt der Lancierung des kommunalen Nachhaltigkeitsprozesses zugute kamen, in gewissen Fällen wurden jedoch auch einzelne, separate Nachhaltigkeitsprojekte unterstützt. Die Spalte „Cercle Indicateurs“ gibt an, ob die Gemeinde am Cercle Indicateurs teilnimmt.³⁶

Gemeinde	Kanton	Förderprogramm	Cercle Indicateurs
2003			
Rheinfelden	AG		
Herisau	AR		
Bätterkinden	BE	2012	
Belp	BE		
Bern	BE	2004, 2005	
Eggiwil	BE		
Langenthal	BE	2006	
Münsingen	BE		
Spiez	BE		
Uetendorf	BE		
Urtenen-Schönbühl	BE		
Wengi	BE		
Zollikofen	BE		
Aesch	BL		
Arlesheim	BL		
Brislach	BL		
Nenzlingen	BL		
Oberdorf (BL)	BL		
Pfeffingen	BL		
Reigoldswil	BL		
Basel	BS	2014	
Dompierre	FR	2006	
Fribourg	FR		
Val-de-Charmey	FR		
Bellevue	GE		
Bernex	GE		
Carouge	GE	2006	
Chêne-Bourg	GE		
Genève	GE	2005, 2006	X
Lancy	GE	2008, 2012	X
Onex	GE	2004, 2007, 2009, 2013	X
Vernier	GE	2005, 2008	
Delémont	JU	2011	
Emmen	LU		
Luzern	LU		X
Neuchâtel	NE	2005, 2007, 2012	

³⁵ www.aren.admin.ch/foerderprogramm

³⁶ www.aren.admin.ch/cercleindicateurs

Gemeinde	Kanton	Förderprogramm	Cercle Indicateurs
St. Gallen	SG		X
Grenchen	SO		
Messen	SO		
Olten	SO	2012	X
Solothurn	SO		
Unterramsern	SO		
Zuchwil	SO		
Altendorf	SZ		
Lauerz	SZ		
Sattel	SZ		
Essertines-sur-Yverdon	VD		
Gryon	VD		
Lausanne	VD	2010, 2011, 2013	X
Lavigny	VD	2005, 2007	
Morges	VD		
Prilly	VD		
Renens	VD		
Vevey	VD		
Yverdon-les-Bains	VD	2004, 2013	X
Champéry	VS		
Chermignon	VS		
Crans-Montana	VS		
Finhaut	VS		
Icogne	VS		
Lens	VS	2010	
Mollens	VS		
Randogne	VS		
Bubikon	ZH		
Illnau-Effretikon	ZH		X
Kloten	ZH		
Mettmenstetten	ZH		
Ottenbach	ZH		
Stäfa	ZH		
Thalwil	ZH		
Uster	ZH	2011	
Winterthur	ZH	2011	X
Zürich	ZH	2008, 2012	X
2004			
Aarau	AG		
Versoix	GE		
Valsot	GR		
Aedermannsdorf	SO		
Balsthal	SO		
Gänsbrunnen	SO		
Herbetswil	SO		
Holderbank	SO		
Laupersdorf	SO		
Matzendorf	SO		
Mümliswil	SO		
Welschenrohr	SO		
Agno	TI	2004	
Bioggio	TI		

Gemeinde	Kanton	Förderprogramm	Cercle Indicateurs
Capriasca	TI		
Cureglia	TI		
Silenen	UR	2010	
Allschwil	BL		
2005			
Giebenach	BL		
Wahlen	BL		
Waldenburg	BL		
Villars-sur-Glâne	FR		
Thônex	GE	2004	
Schaffhausen	SH		X
Mendrisio	TI		
2006			
Speicher	AR		
Sissach	BL		
Riehen	BS	2005	
Collonge-Bellerive	GE		
Confignon	GE	2006	
La Chaux-de-Fonds	NE	2012, 2013	
Lugano/Sonvico	TI		
Manno	TI		
Nyon	VD	2006	X
Binn	VS		
Ernen	VS		
Grensiols	VS		
Leuk	VS	2005	
2007			
Baden	AG		X
Wohlen	BE		
Sursee	LU		
Cossonay	VD	2007, 2009	
Féchy	VD	2007, 2008	
Saint-Martin	VS		
Vouvry	VS	2007	
Berg am Irchel	ZH		
Küsnacht	ZH		
2008			
Lengnau	AG		
Bremgarten bei Bern	BE		
Köniz	BE		
Reisiswil	BE	2007	
Sumiswald	BE		
Wynau	BE		
Chapelle	FR	2007	
Plan les Ouates	GE	2010	
Coldrerio	TI		
Cugy	VD		
La Chaux	VD	2007	
Evolène	VS		

Gemeinde	Kanton	Förderprogramm	Cercle Indicateurs
Isérables	VS	2008	
Dürnten	ZH	2008, 2009	
Horgen	ZH	2008	
2009			
Tramelan	BE	2008	
Aigle	VD		
Echallens	VD		
Yvonand	VD	2009	
Wiesendangen	ZH		
2010			
Aegerten	BE	2010	
Büren an der Aare	BE		
Ipsach	BE		
Le Grand-Saconnex	GE		
Doppleschwand	LU		
Entlebuch	LU		
Escholzmatt-Marbach	LU		
Flühli	LU		
Hasle	LU		
Romoos	LU		
Schüpfheim	LU		
Wil	SG		
Wilten	TG	2010, 2014	
Bottens	VD		
Bülach	ZH	2009, 2012	X
2011			
Reichenbach	BE	2011	
Seeberg	BE	2011	
Stettlen	BE		
Gletterens	FR		
Meyrin	GE	2004, 2010, 2012	
Lumnezia	GR		
Safiental	GR		
Buchs	SG		
Grabs	SG		
Montreux	VD		
Orbe	VD	2011	
Agarn	VS		
Albinen	VS		
Blatten	VS		
Ferden	VS		
Gampel-Bratsch	VS		
Grimisuat	VS	2009	
Guttet-Feschel	VS		
Kippel	VS		
Leukerbad	VS		
Oberems	VS		
Saas Fee	VS		
Salgesch	VS		
Sierre	VS		

Gemeinde	Kanton	Förderprogramm	Cercle Indicateurs
Turtmann-Unterems	VS		
Varen	VS		
Venthône	VS	2010	
Wiler (VS)	VS		
2012			
Bolligen	BE	2011	
Erlenbach im Simmental	BE	2011	
Rüderswil	BE	2011	
Saicourt	BE	2011	
Worben	BE	2011	
Wynigen	BE	2011	
Fontenais	JU	2011	
Coppet	VD	2012	
Hünenberg	ZG		
2013			
Biel/Bienne	BE	2012	X
Brügg	BE	2011	
Münchenbuchsee	BE		
Oberhofen am Thunersee	BE	2013	
Porrentruy	JU		
Arbaz	VS	2013	
Eglisau	ZH	2014	
2014			
Diemtigen	BE		
Kehrsatz	BE	2013	
Rapperswil	BE	2014	
Trachselwald	BE	2014	
Zweisimmen	BE		
Lavin	GR		
S-chanf	GR		
Scuol	GR		
Val Müstair	GR		
Zernez	GR		
Bargen	SH		
Beringen	SH		
Merishausen	SH		
Neunkirch	SH		
Rüdlingen	SH		
Thayngen	SH		
Wilchingen	SH		
Ascona	TI		
Bosco Gurin	TI		
Brissago	TI		
Centovalli	TI		
Gresso	TI		
Isorno	TI		
Linescio	TI		
Losone	TI		
Mosogno	TI		

Gemeinde	Kanton	Förderprogramm	Cercle Indicateurs
Onsernone	TI		
Ronco sopra Ascona	TI		
Terre di Pedemonte	TI		
Vergeletto	TI		
Blonay	VD	2013	
Bister	VS		
Blitzingen	VS		
Collombey-Muraz	VS	2013	
Fully	VS	2009	
Monthey	VS	2013	
Niederwald	VS		
Opfikon	ZH		

4.2. Bibliografie

Bundesamt für Raumentwicklung ARE (2013a): Die Zukunft, die wir wollen, Bern, <http://www.are.admin.ch/themen/nachhaltig/02581/index.html?lang=fde>

Bundesamt für Raumentwicklung (2013b): Schweizerische und europäische Programme für die Nachhaltige Entwicklung in Gemeinden, Bern, www.are.admin.ch/KommunikationNE

Bundesamt für Raumentwicklung ARE (2012a): Nachhaltigkeitsbeurteilung von Projekten in Kantonen und Gemeinden - Bestandesaufnahme 2011 und Perspektiven, Bern, www.are.admin.ch/nhblokal

Bundesamt für Raumentwicklung ARE (2012b): Tourismus und Nachhaltige Entwicklung, Bern.

Bundesamt für Raumentwicklung ARE (2012c): Wirtschaftsförderung und Nachhaltige Entwicklung in den Kantonen, Bern.

Bundesamt für Energie, Bundesamt für Raumentwicklung (2011): Nachhaltige Quartiere - Herausforderungen und Chancen für die urbane Entwicklung, Bern, www.nachhaltige-quartiere.ch

Knoepfel, Peter (2011): Die institutionelle Verankerung der Nachhaltigen Entwicklung in der Bundesverwaltung und drei Kantonen (VD, BE, AG), IDHEAP, Lausanne

Bundesamt für Raumentwicklung (2008): Voraussetzungen für die Präsentation eines Nachhaltigkeitsprozesses, Bern, www.are.admin.ch/prozesse

Bundesamt für Raumentwicklung (2007): Nachhaltigkeitsbeurteilung von Projekten auf der Ebene der Kantone und Gemeinden, Ein Leitfaden, Bern, www.are.admin.ch/nhblokal

Bundesamt für Raumentwicklung (2004), Bestandesaufnahme der Prozesse zur Nachhaltigen Entwicklung auf Kantonsebene 2003–2004, Bern.

Bundesamt für Raumentwicklung, IDHEAP (2003): Bestandesaufnahme der Prozesse zur Nachhaltigen Entwicklung auf Gemeindeebene, Bern, Lausanne.

Bundesamt für Statistik: Interaktiver Statistischer Atlas der Schweiz, Neuenburg, www.statatlas-schweiz.admin.ch, laufende Aktualisierung.

Bundesamt für Statistik: Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP), Neuenburg, <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/02/03/01/01.html>, laufende Aktualisierung.

UNO (2012): The future we want, Rio de Janeiro, <http://www.uncsd2012.org/content/documents/727The%20Future%20We%20Want%2019%20June%201230pm.pdf>